Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 18 (1942-1943)
Heft: 3

Artikel: Die Farbe des Malers
Autor: Griot, Gubert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066689

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Farbe des Malers

In der Schule mußten wir ein auf Papier gezeichnetes Quadrat mit Wasserfarben anmalen. «Aber es darf keine Wolken geben », sagte der Lehrer. Und so spannend es für uns war zu sehen, wie er uns vormalte und ob es ihm gelinge, so langweilig war das Resultat: eine eintönig gefärbte Quadratfläche. Wenn der Flachmaler Gartenzäune und Fensterladen « wolkenlos » anstreicht, so sorgt die durchbrochene Form des angestrichenen Gegenstandes von sich aus für die Schattierungen; eine Wandfläche aber kann er gelb oder blau oder rot anstreichen, es wird eine gelb oder blau oder rot gestrichene Wand — wir sagen vielleicht, sie sei farbig angestrichen, aber sie eigentlich farbig oder gar malerisch zu nennen wird uns kaum einfallen. Farbe ist offenbar noch etwas anderes als Farben.

Der pointillistische Maler hielt sich, im Gefolge des Impressionismus, besonders streng an wissenschaftliche Erkenntnis. Er malte mit möglichst reinen und leuchtenden Pigmenten, indem er Farbfleck neben Farbfleck setzte. Die Sonne sendet keine schwarzen Strahlen, also ist Schwarz keine Farbe und von ihm verpönt. Sind seine Gemälde deshalb farbiger als andere geworden? Sie sind zwar überrieselt vom Licht flimmernder Regenbogenfarben, aber in ihrer Farbigkeit für unser Gefühl doch wie von des Gedankens Blässe angekränkelt.

Anderseits gibt es schwarz-weiße Holzschnitte, vor denen wir uns gedrungen fühlen zu sagen: sie haben Farbe. Rembrandts braune Sauce ist voll goldenem Farbenreichtum, der unsern Blick in unendliche Tiefen und Fernen zu führen scheint. Und von Tizian, dem anerkannten Meister der Farbe, ist der Rat des alten Praktikers an den jungen Schüler überliefert: «Beschmutze deine Farben!» Auch Emile Chambon, in seinen beiden Gemälden, schwelgt nicht in Farben. Die Bilder sind auf dem Kontrast von Schwarz und Weiß aufgebaut. Im Original wirken da und dort einzelne farbige Klänge mit, aber nicht anders als sekundierende Stimmen im volltönenden Konzert von Schwarz und Weiß. In dieser Fülle des Tones liegt eine farbige Pracht, die auf die Farben des Regenbogens verzichtet. Hier quillt die Farbe aus dem Spiel der stark akzentuierten Einzelformen und den malerischen Relationen der Töne vom hellen Weiß bis zum dunkeln Schwarz, von einem Weiß, das metallisch silbern klingt bis zu einem Schwarz, das in seiner purpurnen Sättigung alle Farben auf einmal zu enthalten scheint. Mit Schwarz umkleiden wir den Tod, schwarz ist die Farbe der Nacht und wir halten sie für die Farbe des Nichts, aber der Maler gibt ihm die Fülle des Lebens.

Die Farbe des Malers besteht aus den Verhältnissen vieler Farben zueinander, gleichgerichteter und entgegengesetzter, warmer und kalter, heller und dunkler; sein Gelb, sein Grün bestehen aus vielen Gelb und aus vielen Grün und ebenso seine weißen und schwarzen Farben. Und wenn er sie, indem er ihnen große und kleine, runde, gekrümmte und langgestreckte Flächenteile zuweist, untereinander in Bewegung versetzt, so fließt aus der gegenständlichen Bedeutung, in die er sie verflicht, noch einmal von einer andern Seite eine neue Bewegung in die Farbe, und der handschriftlich geprägte Pinselstrich trägt seinerseits wiederum sein eigenes farbiges Leben hinein.

Gubert Griot.

Emile Chambon, Funérailles 1ère classe